

Auch hier zeigt sich allerdings eine gewisse „Nähe“ zum Jaspis, der C (Caesar??) oder K, und dessen Karmazahl 11 spirituelle Macht bedeutet, durch göttliche Weisheit (dem Jaspis gehört auch die Karmazahl 2 = Wissen zu) vermittelt. Auffallend ist, daß in der Zahlenmystik die dem Opal (nicht dem Jaspis!) zugewiesenen Farben immer „weiß-violett“ sind, was zu Albertus' Beschreibung paßt⁹⁵. Ob sich – allerdings vor diesem tieferen Sinn – nicht doch die Verbindung von Jaspis und Opal⁹⁶ in der Literatur tolerieren läßt, sei dahingestellt. Die Verbindung ist jedenfalls nicht möglich, wenn man Albertus' Beschreibung realiter nimmt; dann bleibt nur möglich, daß der „Waise“ ein Edelopal war.

Fassen wir zusammen, was wir über den „Waisen“ wissen: er war wahrscheinlich ein Edelopal unbekannter Herkunft, der wohl in der 2. Hälfte des 10. Jahrhunderts bei der Fertigung der Reichskrone in diese eingefügt wurde. Er hat der Überlieferung („traditur“) nach schon um 1250 seinen einst vorhanden gewesenen Glanz eingebüßt und ging nach 1350 (unbekannt warum) „verloren“. Der Verlust trat wohl eher durch mechanische Beschädigung als durch Wertverlust/Glanzverlust ein⁹⁷. Es ist nicht viel, was wir über einen der berühmtesten Edelsteine wissen, nur wenige Zeugnisse aus knapp zwei Jahrhunderten – zur Identifikation dienlich einzig das Zeugnis des Albertus Magnus.

III

*Fertur autem, quod honorem*⁹⁸ *servat regalem*, schreibt Albertus Magnus über den „Waisen“, und Walther von der Vogelweide, der zur Funktion

Meyer, Die Zahlenallegorese im Mittelalter (Münster'sche Mittelalter-Schriften 25, 1975), bes. S. 109ff. zu den einzelnen Zahlen. Siehe auch die Artikel „Kabbala“ von E. L. Dietrich, in: Rel. in Gesch. u. Gegenwart 3 (31959) Sp. 1080f., und „Jüdische Mystik“ von S. Cohen, ebd. 4 (31960) Sp. 1241ff.

Gerade die auch von Decker-Hauff S. 584 und Staats, bes. S. 65 ff. festgestellten Verbindungen mit dem alttestamentlichen „Choschen“, der Brustplatte des Hohenpriesters (Exodus 28,15ff.; 39,8ff.), sind wesentlich; der Hohepriester trug den Choschen mit den Urim und Tummin als „Stellvertreter“ Gottes (was bislang nicht so beachtet wurde). Über dies und den Sinn (Sap. 18,24) sowie babylonische Motive: A. Jeremias, Das Alte Testament im Lichte des alten Orients (41931) S. 438.

⁹⁵) Vgl. Reichstein-Issberger-Haldane S. 120ff., bes. S. 126.

⁹⁶) Keinesfalls jedoch der moderne Jasp-Opal! Vgl. Anm. 88.

⁹⁷) Besonders stark beschädigt wurden im Lauf der Zeit die Stirnplatte, die linke und rechte Schläfenplatte (siehe auch oben Anm. 72 und unten S. 63).

⁹⁸) Zum honor imperii: G. Wolf, in: Miscellanea Mediaevalia 6 (1969) S. 189–207 (Nachdruck in: Friedrich Barbarossa [Wege der Forschung 390, 1975] S. 297–322; dort weitere Literatur).